

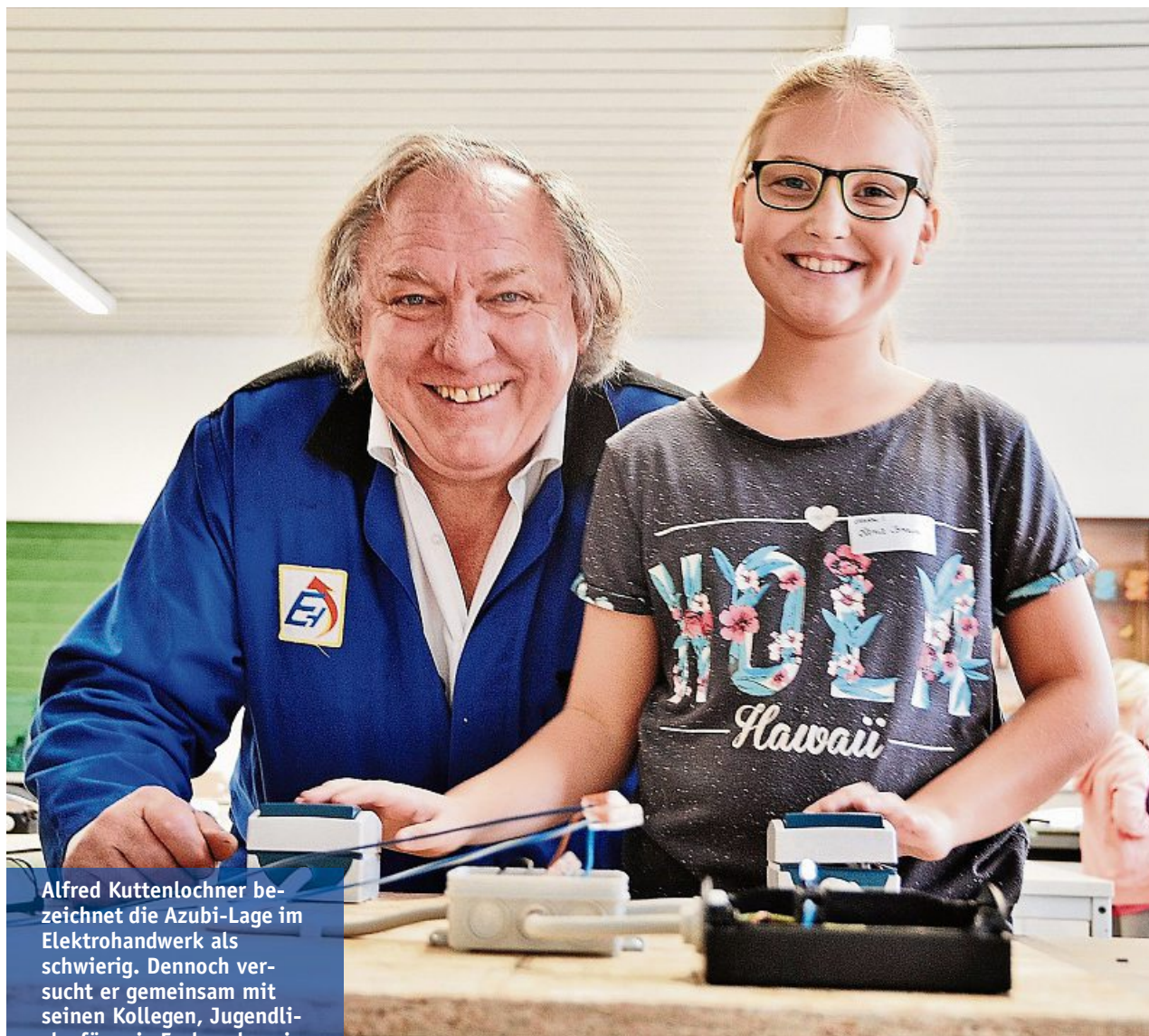
„Ich wünsche mir mehr Mut der Eltern“

Alfred Kuttenlochner, Innungsobermeister für Elektroinformationstechnik und Kreishandwerksmeister

Als Kreishandwerksmeister steht Alfred Kuttenlochner insgesamt 15 Innungen vor. Wie in allen anderen Handwerksbereichen bezeichnet er die Azubi-Lage in seinem ureigenen Bereich, dem Elektrohandwerk, als sehr schwierig. Doch kehre sich der Trend zur Akademisierung langsam um, konstatiert der Kreishandwerksmeister. Grund dafür sei die Erkenntnis vieler Eltern, dass Handwerk durchaus Zukunft und „goldenen Boden“ hat. Kuttenlochner engagiert sich bereits in den Grundschulen in den so genannten „MINT“-Werkstätten, in denen den Grundschulern verschiedene Handwerksberufe wie Schreiner, Metall, Heizungsbau oder Elektro ganz praktisch nahe gebracht werden. Das Interesse der Schüler sei bei diesen Aktionstagen immer ganz enorm. Wichtig sei dabei, dass alle engagierten Schülerinnen und Schüler ihr mögliches handwerkliches Geschick erkennen, um darauf mit den Eltern zusammen aufzubauen. Darüber hinaus denke man insbesondere im Elektrohandwerk nach, parallel zur Ausbildung auch ein berufsbegleitendes Studium anzubieten, um Fach- und Führungskräfte zu kreieren. Kuttenlochner wünscht sich zudem mehr Mut seitens der Eltern, ihr Kind auch zu einem Handwerksberuf zu ermutigen.

Herr Kuttenlochner, wie sieht eine Ausbildung im Elektrohandwerk aus?

Alfred Kuttenlochner: Es gibt folgende Ausbildungsberufe: Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik, Elektroniker für Informations-, Büro- und Systemtechnik, Elektroniker für Maschinen- und Antriebstechnik. Neu seit der letzten Ausbildungsreform ist der Elektroniker Fachrichtung Automatisierungstechnik. Die Lehrzeit dauert in unserem Gewerk 3,5 Jahre. Das Elektrohandwerk ist ganz klar ein so genanntes „Gefahren-Handwerk“, das hohe Ansprüche an den Auszubildenden stellt. Nach zwei Jahren absolviert der Azubi die Gesellenprüfung Teil 1, nach dreieinhalb Jahren die Gesellenprüfung Teil 2. Liegt der Notendurchschnitt nach dem 2. Lehrjahr in der Berufsschule unter 2,5, kann der Azubi eine Lehrzeitverkürzung auf drei Jahre beantragen. Dies muss von der Berufsschule, Betrieb und dem



Alfred Kuttenlochner bezeichnet die Azubi-Lage im Elektrohandwerk als schwierig. Dennoch versucht er gemeinsam mit seinen Kollegen, Jugendliche für sein Fach zu begeistern.

Foto: sg

Prüfungsausschuss genehmigt werden. Die Vergütungen liegen im ersten Ausbildungsjahr bei 680 Euro, im zweiten bei 730, im dritten bei 770 und im vierten bei 858 Euro. Wird in der Gesellenprüfung Teil 1 ein Notendurchschnitt zwischen 1,0 und 2,0 erreicht, gibt es für den Azubi eine Gehaltssteigerung von 22 Prozent, für einen Notendurchschnitt zwischen 2,1 und 3,0 immerhin noch einen Aufschlag von zwölf Prozent für den Rest der Lehrzeit.

Wirkt sich dieser finanzielle Anreiz auf die Qualität der Noten aus?

Ja, unbedingt. Wir sind mit dieser Regelung sehr zufrieden, denn die Leistungsbereitschaft unserer Auszubildenden steigt damit enorm.

Welche Aufstiegsmöglichkeiten gibt es in Ihrem Handwerk nach der Gesellenprüfung?

Natürlich die Meisterprüfung oder mit dem Fachabitur zum Studium. Nach Bestehen der Meisterprüfung kann ein eigener Betrieb gegründet werden oder

können die jetzigen Azubis auch als Meister Führungsaufgaben in einem Betrieb übernehmen.

Wo sehen Sie die Zukunftschancen im Elektrohandwerk?

Momentan sind die Auftragsbücher der Unternehmen gut gefüllt und die wirtschaftliche Lage ist mehr als rosig. Damit ist gewährleistet, dass es keine Arbeitslosigkeit im Elektrohandwerk gibt. Wie heißt es so schön, „ohne Strom keine Funktion“.

Interview: Gudrun Schraml